# Andacht während der interaktiven Adventsandacht

# der dritten Adventswoche (18.12.2024)

## Lukas 1, 67-79

***67 Und sein Vater Zacharias wurde vom Heiligen Geist erfüllt, weissagte und sprach:***

***68 Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk***

***69 und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils im Hause seines Dieners David –***

***70 wie er vorzeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten –,***

***71 dass er uns errettete von unsern Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen,***

***72 und Barmherzigkeit erzeigte unsern Vätern und gedächte an seinen heiligen Bund,***

***73 an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham,***

***74 uns zu geben, dass wir, erlöst aus der Hand der Feinde, ihm dienten ohne Furcht***

***75 unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen.***

***76 Und du, Kindlein, wirst Prophet des Höchsten heißen. Denn du wirst dem Herrn vorangehen, dass du seinen Weg bereitest***

***77 und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk in der Vergebung ihrer Sünden,***

***78 durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe,***

***79 auf dass es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.***

**1.**

Ein eigenes Kind in den Armen zu halten: Darauf hat Zacharias lang gewartet und gehofft. Die Hoffnung, ein eigenes Kind zu haben, hatten er und seine Frau Elisabeth längst aufgegeben. Kinderlos und alt waren sie, und aus menschlicher Sicht würden sie ohne ein eigenes Kind sterben. Bis sich dann alles für beide änderte. Als Zacharias bei der Verrichtung seiner Arbeit als Priester im Tempel war, bekam er Besuch von Engel Gabriel und mit ihm die Ankündigung: *„Deine Frau wird einen Sohn gebären, und dein Sohn wird dem Messias den Weg bereiten.“*[1]

Zacharias konnte seinen Ohren nicht glauben. „Unmöglich“ dachte er. Und das sagte er auch dem Engel und forderte von ihm ein Zeichen, einen Beweis. Er bekam tatsächlich ein Zeichen, aber ein ganz anderes, als er sich gewünscht hätte: *„Und siehe“,* sagte Gabriel zu ihm, *„du wirst stumm werden und nicht reden können bis zu dem Tag, an dem dies geschehen wird, weil du meinen Worten nicht geglaubt hast.“*[2]

Und so – stumm und in der Stille seiner Gedanken – musste Zacharias neun Monate auf die angekündigte Geburt seines Sohnes warten. Bis zu dem Tag, als er mit dem Kind in den Armen wieder reden konnte. Und das Erste, was aus seinem Mund kam, war ein Loblied. Voller Freude lobte und dankte er Gott. Er dankte Gott aber zuerst nicht für die Geburt seines Sohnes Johannes,

[1] Lukas 1, 13 / Markus 1, 2
[2] Lukas 1, 20

sondern für die Geburt eines anderen Kindes, die noch bevorstand: Die Geburt des versprochenen Messias. Ich lese Zacharias Worte noch einmal vor aus der Übersetzung der Basis-Bibel:

***„Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er ist seinem Volk zu Hilfe gekommen und hat es befreit. Er hat uns einen starken Retter gesandt, einen Nachkommen seines Dieners David. So hat Gott es von jeher angekündigt durch den Mund seiner heiligen Propheten – einen Retter, der uns befreit von unseren Feinden und aus der Gewalt aller, die uns hassen.“*** (Lukas 1, 68-71)

Zacharias spricht in einer Form, die uns denken lässt, es sei schon alles geschehen und Gott hätte schon alles getan. Gott ist gekommen und hat befreit. Er hat einen Retter gesandt, einen Nachkommen aus Davids Haus. Aber noch ist er nicht da, der verheißene Retter. Nur Zacharias sieht es schon. Für ihn bekommt das Warten einen Sinn. Und diesen Sinn spricht er lobend auf Gott hin aus.

Was Zacharias spricht, ist Vorausschau und Rückschau. Er spricht von dem, was er jetzt begriffen hat. Jetzt als er endlich sagen kann, was er in der langen Zeit des Schweigens begriffen hat: Gott kommt zu uns. Gott ist treu und lässt uns nicht im Stich.

Aber dann richtete Zacharias seinen Blick auf seinen neugeborenen Sohn und sagte weiter:
***„Aber auch du, Kind, wirst ein Prophet des Höchsten genannt werden. Du wirst dem Herrn vorangehen und die Wege für ihn bereit machen.“*** (Lukas 1, 76)

Dieser Weg ist der Weg in die Herzen und Gedanken des Volkes. Erkennen sollen sie, dass durch Gott wirklich die Rettung kommt. Die Rettung, die geschenkt wird, bringt alles in Ordnung, was zwischen Gott und seinem Volk in Unordnung geraten ist. Es soll in Ordnung kommen, was zwischen Gott und den Menschen steht. Hell soll es werden, hell in den Menschen. Licht wird aufgehen, das Licht aus Gott. Es leuchtet wieder über ihnen, weil Gott ihnen sein Angesicht zuwendet. Jetzt, da Johannes geboren ist, jetzt beginnt die Zeit der Vorbereitung. Gott selbst wird also da sein und zum Frieden führen. Gott selbst wird da sein und alles zurechtbringen.

**2.**

Adventszeit ist Zeit des Wartens. Und mit dem Warten sind Erwartungen und Hoffnungen verbunden. Viele und unterschiedliche Erwartungen und Hoffnungen. Kinder warten auf die Bescherung am Heiligabend. Eltern und Großeltern warten auf den Besuch ihrer Kinder und Enkelkinder. Gestresste Berufstätige warten auf ein paar Tage Urlaub. Hilfsorganisationen warten auf viele und großzügige Geldspenden. Und seit Montag warten wir auf eine – hoffentlich – bessere Bundesregierung.

Es gibt aber andere Erwartungen und Hoffnungen, die viel mehr sind als Geschenke oder Urlaubstage. Erwartungen und Hoffnungen, die existenziell sind: Menschen hoffen auf Frieden. In der Ukraine. Im Nahen Osten. Im Sudan. Andere hoffen darauf, dass sie in diesen Krisenzeiten ihre Arbeitsstelle nicht verlieren. Andere, dass sie in Zeiten von Kostensteigerungen über die Runde kommen. Andere, dass sie wieder in ihre Heimat zurückkehren können. Andere, dass sie nicht abgeschoben werden.

Was sind deine Erwartungen und Hoffnung in dieser Adventszeit 2024? Worauf wartest du?

Zacharias wurde in seinem Warten nicht enttäuscht. Kann ich für mich, kannst du für dich dasselbe behaupten?

**3.**

In der Adventszeit und an Weihnachten richten wir unseren Blick auf ein anderes Kind. Ein Kind wurde geboren. Wir feiern seine Geburt. Aber was ist die Geburt dieses Kindes in einer Welt, in der so viele Kinder durch Hunger, Krankheit und Bomben tagtäglich sterben?

Wir feiern seine Geburt, weil wir daran glauben: In diesem Kind liegt die Hoffnung für alle anderen Kinder, für die ganze Welt, aber auch für dich und mich.

Gott setzt ein Kind in die Welt, seinen eigenen Sohn, weil er dieser Welt eine neue Hoffnung geben will. Er gibt seine Welt nicht auf. Er überlässt sie sich selbst nicht.

In seinem Bild (Bild aus dem Ökumenischen Hausgebet im Advent aus der ACK-BW) hat der kath. Priester und Maler Sieger Köder diese Hoffnung aus der Weihnachtsgeschichte mit starken Farben zum Ausdruck gebracht. Eine Familie mit Kind, inmitten von Licht und Wasser, roten Früchten, grünen Äpfeln, einem großen Schmetterling, Blumen, Gras, hell leuchtendem Getreide und riesigen blauen Trauben an einem Weinstock. Alles was der Mensch zum Leben braucht. Und mittendrin das Kind, geborgen und behütet in den Armen seiner Mutter.

Dieses Bild weckt in uns die Sehnsucht nach Geborgenheit, Sicherheit, Zukunftszuversicht. Für uns. Für unsere Kinder. Für alle Kinder dieser Welt.

Weihnachten sagt uns: Gott kommt uns in unseren Sehnsüchten, Erwartungen und Hoffnungen entgegen. Er bleibt uns treu und er steht zu seinen Verheißungen, so wie er Zacharias treu geblieben ist.

Treu zu sein heißt aber nicht, dass Gott unsere Erwartungen und unsere Wünsche so erfüllt, wie wir es wollen. Auch zur Zeit Zacharias haben die Menschen einen anderen Messias erwartet als den, der kam. Sie wollten einen mächtigen Messias, der sie aus der römischen Knechtschaft befreit. Gekommen ist aber ein Messias, der sich in die Hände der Römer hingegeben hat und der sich hat kreuzigen lassen.

Den gekreuzigten Jesus hat Gott aber wieder aus dem Tod auferweckt und damit gezeigt: Er ist der wahre Messias, der den Menschen Befreiung bringt und ihnen eine neue Hoffnung schenkt. Befreiung aus der Macht der Schuld, aus der Macht des Bösen, aus der Macht des Todes. Befreiung zu einem neuen Leben in der Versöhnung mit Gott und zum Dienst der Liebe zu den Mitmenschen.

Dieser Gott ruft uns zum Vertrauen auf. Trotz aller unerfüllten Erwartungen und Hoffnungen, trotz aller Enttäuschungen. Er ruft uns dazu auf, auf das Kind in der Krippe unsere letzte Hoffnung zu setzen. Denn in diesem Kind kommt er in diese Welt und in unser Leben hinein. Er kommt. Ganz klein und unscheinbar. Er kommt zum Retten, zum Trösten, zum Mut machen und Hoffnung schenken. Er kommt, um unser Schweigen zu brechen: das Schweigen unserer Enttäuschungen, unserer unerfüllten Erwartungen, unserer Trauer. Er bricht unser Schweigen und legt in unseren Mund ein Loblied, damit wir ihn preisen, so wie Zacharias es tat:

***„Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk.“*** Amen.

(Superintendent Dr. João Carlos Schmidt, Karlsruhe)